

# Da fällt mir keine kluge Antwort ein, und eine dumme Antwort will ich nicht geben

Ein Interview mit dem Altbundeskanzler und Herausgeber der ZEIT Helmut Schmidt

Die Kinderreporter des Bösen Wolfes trafen Helmut Schmidt und sprachen mit ihm über vieles: über die zwei Tage, als er Kurier in Paris war, über Hamburg, über Napoleon, über Erbsen-suppe und natürlich über Europa.



Helmut Schmidt schaut, was sein Freund Valéry Giscard d'Estaing uns erzählt hat

## Wie oft werden Sie im Monat interviewt?

Zu oft, viel zu oft. Die meisten Interviews werden abgesagt.

## Wieso wurde unser Interview nicht abgesagt?

Weil es mich interessiert hat, eure Fragen zu hören. Wie habt ihr sie vorbereitet?

## Ich habe Ihren Lebenslauf aus dem Internet ausgedruckt.

Das Internet ist nicht ganz zuverlässig. Man muss genau hingucken.

## Da steht, dass Sie 1918 geboren sind.

Das ist zufällig richtig.

## Was wollten Sie werden, als Sie Kind waren?

Als ich ein kleiner Junge war, habe ich mir darüber gar keine Gedanken gemacht.

## Und später?

Sehr viel später, ich war inzwischen 15 oder 16 Jahre, da habe ich mir Gedanken darüber gemacht. Und da wollte ich Architekt werden, und Städtebauer.

## Ist Hamburg Ihre Lieblingsstadt?

Da würde ich zögern mit der Antwort. Es ist meine Heimat. Aber es gibt viele schöne Städte auf der Welt. Und sich eine Stadt zum Liebling zu machen, ist gefährlich. Das führt dazu, dass man auf andere herunter guckt.

## Hat man schon über Europa gesprochen, als Sie ein Kind waren?

Nein.

## Wann waren Sie zum ersten Mal in Frankreich?

Während des 2. Weltkrieges bin ich einmal in Frankreich gewesen, in Paris. Ich war ein Kurier und musste Akten von Berlin nach Paris bringen. Und ich war begeistert von Paris. Es war für mich eine überwältigend imposante Stadt. Das ist alles, was ich damals von Frankreich begriffen habe.

## Konnten Sie sich damals vorstellen, später mit einem Franzosen wie Valéry Giscard d'Estaing befreundet zu sein?

Das hätte ich mir vorstellen können, aber das war im Krieg. Und da kam man nicht auf solche Ideen. Außerdem war ich nur zwei Tage da.

## Finden Sie das schlimm, dass die Franzosen die europäische Verfassung abgelehnt haben?

Das tut mir sehr leid. Die europäische Verfassung war der Versuch, ein großes Durcheinander, das die Regierungen

veranstaltet hatten, einigermaßen zu ordnen. Dieser Versuch war verdienstvoll. Dass die Franzosen die Verfassung abgelehnt haben, habe ich für ein Unglück gehalten, aber es waren nicht nur die Franzosen, auch die Holländer haben sie abgelehnt, und wenn die Deutschen eine Volksbefragung, ein Referendum, veranstaltet hätten, dann hätten auch die Deutschen sie bestimmt abgelehnt.

**Ich frage mich, wieso die das gemacht haben.**

Für die Völker, die da abgestimmt haben, war auch die Verfassung undurchsichtig. Außerdem waren viele Franzosen, Holländer, Deutsche und andere auch beunruhigt durch die Erweiterung der EU. Es wurden zu viele Länder. Man konnte es nicht mehr übersehen. Das waren die Gründe.



**Was könnte man in Europa verbessern?**

Was kannst du zu Hause in deiner eigenen Wohnung verbessern? Die Antwort ist: vieles. Das ist in Europa auch so. Vieles.

**Wo hört Europa für Sie auf?**

Auf diese Frage gibt es sechs verschiedene Antworten. Oder zwölf. Unter geographischem Gesichtspunkt, also für jemanden, der einen Atlas zeichnen muss, hört Europa am Ural auf. Das hat Charles de Gaulle in einer großen Rede öffentlich so gesagt: *Europa bis zum Ural*. Der Ural ist ein

Gebirge in Russland.

**Wieso hat er nicht gesagt, dass es bis zum Pazifischen Ozean geht?**

Weil er geographisch sich das so vorgestellt hat. Früher, vor zweihundert Jahren, da hörte Russland tatsächlich am Ural auf. Der ganze Rest, das was man heute Sibirien nennt und sich bis zum Pazifischen Ozean ausdehnt, hat damals nicht zu Russland gehört. Wenn man eure Frage aber nicht geographisch sondern politisch betrachtet, dann ist das ein Unsinn, die Grenze Europas mitten durch Russland zu ziehen. Man kann das Ganze auch ganz anders betrachten. Wer von euch spielt z.B. Klavier? (*David und Emilia heben die Hand.*) Ah, zwei spielen Klavier. Habt ihr schon mal einen österreichischen Komponisten auf dem Klavier gespielt, Mozart z.B.?

**Ja.**

Also Mozart würdet ihr zu Europa zählen. Einen russischen Musiker wie Tschaikowski z.B. würde man natürlich auch zu Europa zählen. Deswegen kann man nicht die Schlussfolgerung ziehen, dass ganz Russland bis zum Pazifik, beinahe bis nach Alaska, beinahe bis nach Amerika, zu Europa gehört. Jetzt habe ich drei verschiedene Antworten gegeben auf die Frage, wo die Grenzen Europas sind. Eine als Geograph, eine als Politiker, eine als Musiker. Alle drei Antworten sind verschieden. Und ich kann noch drei weitere Antworten dazu geben. Man kann das auch so zusammenfassen: Wenn du sieben oder acht verschiedene Leute um einen Tisch sitzen hast und sie nach den Grenzen Europas fragst, kriegst du sieben oder acht verschiedene Antworten. Eines ist jedenfalls ganz sicher, Frankreich und Deutschland gehören zu Europa. Wann hat Frankreich eurer Meinung nach angefangen? Seit wann gibt es Frankreich?

**Seit 400, mit Clovis, dem ersten König, oder mit Charlemagne (Karl dem Großen) ?**



### Helmut Schmidt erzählt uns von Karl dem Großen

Ich denke, es fängt ungefähr hinter Charlemagne an. Aber man kann darüber sehr verschiedener Meinung sein.

### Aber Charlemagne war ein Deutscher...

Nein, er war kein Deutscher, er war ein Franke, und ein Teil der Franken sind später im Laufe der Jahrhunderte Franzosen geworden, daher der Name Frankreich, *France*, und ein anderer Teil der Franken sind später Deutsche geworden und sind heute ein Teil von Bayern. Schon immer waren wir Nachbarn und immer bleiben wir Nachbarn, auch noch in hundert, noch in dreihundert Jahren wahrscheinlich.

### Bis die Sonne auf die Erde fällt.

Die Nachbarn haben sich gegenseitig bekriegt, ein Krieg nach dem anderen. Es gab Krieg zwischen Frankreich und England, zwischen England und Spanien, zwischen Frankreich und Italien... Das ist ganz wichtig, dass wir Freunde bleiben, das ist ganz wichtig.

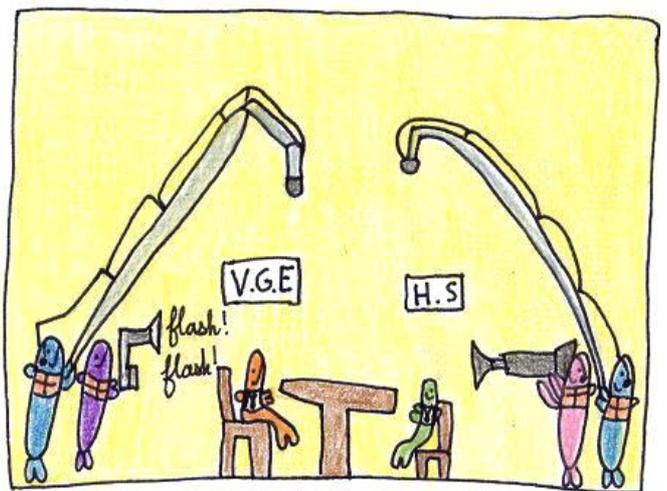
### Haben Sie sich sofort gut mit dem früheren französischen Präsidenten Giscard d'Estaing verstanden?

Ja. Ich habe ihn ungefähr vor einem halben Jahrhundert kennen gelernt. Wir waren

beide Mitglieder eines Komitees, das ein anderer Franzose, Jean Monnet, ins Leben gerufen hatte. Das nannte sich: Aktionskomitee für die Vereinigten Staaten von Europa. Das war in den 1950er Jahren.

### Was ist die wichtigste Begegnung für Sie gewesen, als Sie Kanzler waren?

Die Frage kann man nicht beantworten, denn viele Begegnungen waren wichtig, sehr viele Begegnungen. Z.B. die Begegnung mit Giscard d'Estaing. Ebenso wichtig sind die Begegnungen mit dem englischen Premierminister Callaghan und mit dem amerikanischen Präsidenten Ford. Alle drei persönliche Freunde, Giscard d'Estaing, Callaghan und Ford. Aber es gab auch andere wichtige Begegnungen, z.B. mit Breschnew, das war der Chef der Sowjetunion damals, z.B. mit Mao Tsetung, das war der Chef von China, und auch mit Menschen, die keine Regierungschefs waren. Ich habe einen gerade erwähnt, den Franzosen Jean Monnet. Jean Monnet war kein Staatschef, aber ein ganz kluger Mensch, einer der bedeutendsten Franzosen für mich.



Ja, Europa ist für uns sehr wichtig

### Was war das Wichtigste und was war das Schwierigste, als Sie Bundeskanzler waren?

Die erste Frage möchte ich nicht beantworten. Es gab viele sehr wichtige Dinge und nicht eines, das man herausheben kann als das Wichtigste. Das Schwierigste zum einen war der Kampf

gegen den Terrorismus, und zum anderen die Abwehr der Bedrohung durch sowjetische Atomraketen, die auf dieses Land gerichtet waren. Mit einer einzigen dieser Raketen konnte man gleichzeitig drei Sprengköpfe abschießen und gleichzeitig drei Städte vernichten.

### **Hamburg, Berlin und Bremen.**

Zum Beispiel, ja richtig. Die Abwehr ist gelungen im Einvernehmen zwischen Frankreich, England, Amerika und der damaligen Bundesrepublik Deutschland. Das hat dazu geführt, dass wir dann heute vor beinahe 20 Jahren, nicht ganz, vor 18 Jahren, auf der ganzen Welt eine Beseitigung aller Raketen dieser Art erreicht haben. Es war ein großer Erfolg.

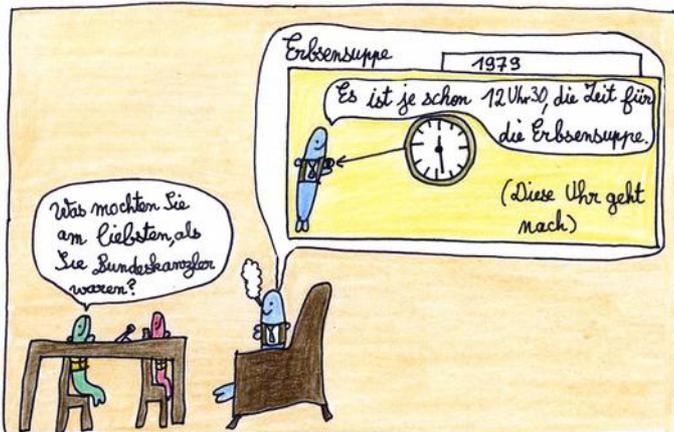
**Deutschland war geteilt, als Sie Bundeskanzler waren. Fanden Sie das schade, dass Sie nicht Bundeskanzler waren, als die Wiedervereinigung stattfand?**

Da war ich schon viele Jahre aus dem Amt. Auf solche Ideen bin ich nicht gekommen. Ich war auch nicht besonders gerne Bundeskanzler.

**Was mochten Sie am liebsten, als Sie Kanzler waren?**

Erbsensuppe... alle zwei Wochen ein Mal.

**In der Kantine.**



Ich mochte am liebsten Erbsensuppe

Nein, nicht in der Kantine. Um ehrlich zu sein, die wurde mir raufgebracht in mein Büro.

**Was mochten Sie am wenigsten, oder was**

**hat Sie gelangweilt?**

Gelangweilt haben mich Leute, die viel Zeit verbraucht haben, weil sie so lange geredet haben, obwohl man es viel kürzer hätte sagen können. Davon gab es eine ganze Menge. Zum Teil waren das Journalisten, zum Teil waren das Politiker, zum Teil waren das meine eigenen Wähler. Viele Leute reden zu viel.

**Was haben Sie am liebsten gemacht?**

Da muss ich lange nachdenken... Da fällt mir keine kluge Antwort ein, und eine dumme Antwort will ich nicht geben.

**Wo haben Sie sich am besten in ihrer Karriere gefühlt?**

Wo ich mich am besten gefühlt habe? Als ich Vorsitzender der sozialdemokratischen Fraktion im Bonner Parlament war, im Bonner Bundestag. Das war in den Jahren 1967-69.

**Warum?**

Wenn ihr euch wohl fühlt, zum Beispiel eine Coca-Cola im ICE getrunken habt, oder so einen Saft, und man fragt euch: „Fühlt ihr euch wohl?“ und ihr sagt: „Jawohl, wir fühlen uns wohl“, könnt ihr das begründen?

**Ja, weil wir gerade etwas trinken und es uns schmeckt.**

Also ihr seid tüchtiger als ich, ich kann das nicht begründen.

**Haben Sie alle Ihre Ziele erreicht, als Sie Bundeskanzler waren?**

Gewiss nicht. Nein, gewiss nicht.

**Was zum Beispiel nicht?**

Ich hätte ganz gerne weniger Arbeitslose in meinem Lande gehabt als wir tatsächlich hatten. Aber wir hatten es mit einer weltweiten Arbeitslosigkeit zu tun. Nicht nur in Deutschland. Auch in England, auch in Frankreich, auch in Amerika. Überall auf der Welt. Und alle Regierungen haben sich Mühe gegeben, die Arbeitslosigkeit zu

überwinden. Aber es ist niemandem gelungen, sie ganz auf Null zu bringen.



Zum Büro von Helmut Schmidt bei der ZEIT

### **Was machen Sie hier bei der Zeit?**

Das frage ich mich selber. Die Antwort ist, dass die Leute, die die Zeitung machen, die die Artikel und Geschichten schreiben – es sind viele, über hundert Frauen und Männer – ab und zu einen Ratschlag brauchen. Sie kommen mit einer Frage und brauchen eine Antwort, und dann kommen sie zu mir.

### **Werden Sie auch von Politikern um Rat gefragt?**

Das kommt auch vor.

### **Sie haben vorhin gesagt, das Internet ist nicht zuverlässig, und Zeitungen?**

Auch nicht. In den meisten Zeitungen steht vieles, das nicht ganz zuverlässig ist. Es ist überhaupt ganz wenig im Leben zuverlässig. Man kann auch nicht ganz sicher sein über etwas, was schon lange her ist. Ich will ein Beispiel geben.

### **Der Untergang der Titanic?**

Ich will ein ähnliches Beispiel geben, das ist noch länger her. Napoleon. Wenn ihr ein französisches Schulbuch in die Hand kriegt, in dem von Napoleon die Rede ist, dann lest ihr über Napoleon etwas ganz anderes als wenn ihr ein deutsches Schulbuch über Napoleon in die Hand kriegt. Die Deutschen schreiben über Napoleon, dass er Krieg gegen

Deutschland geführt und Hamburg zu einem Département der République Française gemacht hat, und die Nachbarstadt Lübeck auch. Dass die Deutschen dagegen waren und die Hamburger auch. In den Augen dieser Deutschen war Napoleon ein schlimmer Mensch. In den Augen der Franzosen aber war er ein ganz großer Kaiser. Das Ergebnis von Napoleons Herrschaft ist genau so klar wie das Ergebnis zwischen zwei Fußballmannschaften, die gestern gespielt haben. Trotzdem schreiben die Schriftsteller und die Zeitungen sehr Verschiedenes darüber. Z.B. wird in Frankreich nicht geschrieben, dass Napoleon Hamburg besetzt hat, und dass der Marschall Davout, ein Marschall von Napoleon, die Vorstädte von Hamburg niedergebrannt hat, weil er Schussfeld für seine Kanonen brauchte. Das werdet ihr in Frankreich nicht lesen. In Deutschland werdet ihr die großartige Tat des *Code Napoleon*, der das französische Recht in Façon gebracht hat, nicht lesen. Das wissen die Deutschen nicht. Jeder weiß von den Nachbarn fast immer nur das Schlechte. Ihr wisst von Deutschland im Wesentlichen etwas über Hitler, wir wissen von Russland im Wesentlichen etwas über Stalin, und die Russen wissen über Deutschland im Wesentlichen abermals etwas über Hitler.

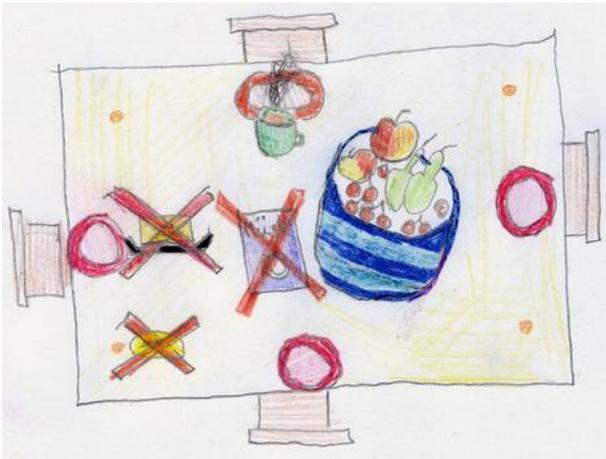
### **Aber die Deutschen finden auch Hitler nicht gut.**

Ja. Da hast du recht. Da sind sie sich jetzt beinahe alle einig.

**Es gibt bald ein deutsch-französisches Geschichtsbuch für die Schulen in Deutschland und Frankreich, und da kann man die Sicht der Franzosen und der Deutschen auf der selben Seite lesen, das hat man uns erzählt.**

Es wäre wünschenswert, wenn es nicht nur gemeinsame Schulbücher gäbe, sondern auch gemeinsame Geschichten. Mein Freund Richard von Weizsäcker und ich, wir sind beide zwar alte Männer, beide

weit über achtzig Jahre alt, wir haben aber jetzt gerade eine Buchserie, zwölf Bücher in Gang gesetzt. Eins davon über Franzosen und Deutsche, eins über Polen und Deutsche, eins über Tschechen und Deutsche, alles unsere Nachbarn. Deutschland hat neun unmittelbare Nachbarn. Und dazu kommen noch ein paar, die ein bisschen weiter weg sind:



Zum Frühstück nehme ich bloß Kaffee und Obst

Spanien, Italien, England, und Russland. Sie haben alle eine ganz große Bedeutung für die Deutschen, obwohl sie keine unmittelbaren Nachbarn sind, und nicht nur für Deutschland, sondern auch für Frankreich, für Dänemark und für Holland. Diese Buchreihe haben wir gerade angeregt, damit die Deutschen mehr über ihre Nachbarn wissen.

#### Was tun Sie, wenn Sie nicht arbeiten?

Klavierspielen.

#### Mögen Sie Musik?

Ja. Früher hörte ich oft Musik. Heute habe ich damit Schwierigkeiten, weil ich die Musik nicht mehr richtig hören kann.

#### Welche Art von Musik?

Um das andersrum zu beantworten, am wenigsten mag ich die Oper.

#### Weil es zu lange dauert?

Nein, das nicht. Aber die Oper ist mir zu großartig, zu pompös. Wenn sie ernst genommen werden will erst recht. Eine komische Oper kann ich ertragen.

#### Wann gehen Sie schlafen?

Wenn ich ein Buch schreibe, gehe ich um drei Uhr ins Bett. Aber ich fange damit nicht morgens an, sondern abends um sieben.

#### Was nehmen Sie zum Frühstück?

Eigentlich bloß Kaffee und Obst. Kein Müsli, keine Brötchen, keine Butter auf Brot, und trotzdem bin ich dick genug.

#### Was lesen Sie als erstes in der Zeitung?

Ich lese jeden Tag acht oder neun Zeitungen. Ganz schnell. Insgesamt brauche ich für diese Zeitungen höchstens eine Dreiviertelstunde. Aber was ich als erstes oder als zweites lese, das ist nicht wichtig. Ich lese alles oberflächlich. Und das, was wichtig ist, wird hier oben gespeichert, und das, was unwichtig ist, habe ich sofort wieder vergessen.

#### Mögen Sie Sport?

Im Fernsehen gucke ich Sport ganz gerne ab und zu, aber nicht länger als eine halbe Stunde.



Ich gucke Sport nicht länger als eine halbe Stunde

#### Wovor haben Sie am meisten Angst?

Ich habe nicht viel Angst. Aber im Lauf des Lebens habe ich Angst gehabt. Z.B. vor Schmerzen. Im Krieg hat man Angst vor schwerer Verwundung gehabt. Nicht so viel Angst vor dem Tod. Aber Angst vor Schmerzen, vor schwerer Verwundung. Und davor hätte ich heute auch Angst, aber weniger als im Krieg.

### **Welche Eigenschaften können Sie bei einem Menschen nicht leiden?**

Es gibt mehrere Eigenschaften, die ich nicht leiden kann, z.B. Eitelkeit. Dazu gehört auch Großsprecherei, Angeberei sagt man heute. Rechthaberei mag ich auch nicht. Einer, der immer recht haben muss, der gefällt mir nicht.

### **Mögen Sie Tiere?**

Es kommt sehr drauf an. Heuschrecken mag ich nicht leiden. Schwarze und braune Schleimschnecken auch nicht. Die meisten Vögel mag ich gerne leiden, und Rehe.

### **Und was ist Ihr Lieblingstier?**

Es ist schon lange her, dass ich ein Lieblingstier hatte. Da war ich so alt wie ihr, zehn. Da hatten meine Eltern ein Finkenpaar, kleine Finken. Und als einer gestorben ist, habe ich geweint. Das war damals mein Lieblingstier. Aber es ist schon über siebzig Jahre, beinahe achtzig Jahre her.

### **Mögen Sie Wölfe?**

Wölfe? Habe ich nie im Leben einen gesehen. Nur im Zoologischen Garten. Ich kann gar nicht sagen, ob ich sie mag oder nicht, ich habe mit ihnen nichts zu tun gehabt. Ich habe mit Elefanten zu tun gehabt, in Afrika. Nicht weil ich sie geschossen habe, ich habe sie nur fotografiert. Aber ein Mal hatte unser Auto eine Panne, und wir konnten nicht losfahren. Und da lief ein ganz großer, dicker Elefant auf uns los. Da haben wir ein bisschen Angst gehabt, und da haben wir ihn nicht gemocht. Aber auf den Fotografien mag ich ihn gerne.

### **Haben Sie vor Wölfen Angst?**

Nee, die gibt es ja gar nicht, die gibt es nur im Märchen. In Frankreich gibt es auch keine Wölfe. Vielleicht gibt es in den Pyrenäen an der Grenze zu Spanien zwei Wölfe, und vielleicht gibt es in den Seealpen auch noch drei Wölfe.

**Aber in Brandenburg gibt es ein paar.**

Neuerdings. Sie sind wiedergekommen. Sie waren praktisch ausgerottet, und sie sind aus Weißrussland und aus Polen wiedergekommen. Aber ganz wenige. Die sind so wenig, dass man vor ihnen keine Angst haben muss. Die Wölfe haben Angst vor den Menschen, mehr als die Menschen vor den Wölfen.

### **Möchten Sie uns eine Frage stellen?**

Ich euch eine Frage stellen? Was glaubt ihr, wie lange wird die Fähigkeit anhalten, beide Sprachen zu beherrschen, wird es euer ganzes Leben anhalten?

**Ja, ich glaube schon.**

Ja? Das ist gut.

**Sonst könnte man sich nicht mit beiden Eltern in deren Sprache unterhalten.**

Redet ihr zu Hause in beiden Sprachen oder in einer?

**Ich mit meiner Mutter Französisch, und mit meinem Vater Deutsch.**

Ich kann bloß zwei französische Worte, und ich kann sie ganz selten gebrauchen. Die heißen: „Oui Madame“. Wenn mich eine französische Dame etwas fragt, antworte ich immer „Oui Madame“. „Non Madame“ ist schon schwieriger, aber ich kann es gerade auch noch.



Nach dem Interview, auf der Terrasse